

# Wie kommt die Divi

## Musterung '91: „Noch sorgfä



Foto: André Heine



**H**aben sich die Musterungskriterien aufgrund der Truppenreduzierung verändert? „Bitte beugen Sie sich etwas vor! Danke. Jetzt zurückbeugen!“ Die Musterungsärztin Dr. Elisabeth Schröder klopft vorsichtig die Rückenmuskulatur des nur mit bunten Shorts bekleideten zukünftigen Wehrdienstleistenden ab. „Tut das weh, wenn ich hier drücke?“

Wie schon Tausende von Wehrpflichtigen vor ihm läßt Oliver H. aus Bremen die Untersuchungsprozedur geduldig über sich ergehen. Doch Oliver weiß, daß er zu günstige-

ren Bedingungen gemustert wird, als noch seine Kameraden vor wenigen Jahren. Denn die Bundeswehr wird innerhalb der nächsten vier Jahre von 495 000 auf 370 000 Mann reduziert. Damit steigen die Chancen, daß nicht mehr jeder zum Dienst an der Waffe verpflichtet wird. Rein theoretisch könnte dies heißen, daß die Musterungskriterien dahingehend verändert werden, daß eine stärkere Auslese vorgenommen wird. Die Tauglichkeitsgrade vier und fünf, ohnehin oft strittige Grenzfälle, erhielte man demnach sehr viel eher. Was ist dran an die-

ser These? Vertreter der Kreiswehrratsämter in Bremen und Oldenburg weisen diese Vermutung strikt zurück. Regierungsamtmann Wolfgang Reuther, Leiter des Sachgebietes 2 beim Kreiswehrratsamt in Bremen: „Es wird nach denselben Bestimmungen gehandelt wie vorher!“ Auch der Musterungsausschußvorsitzende Regierungsamtmann Manfred Reiners ist sich sicher, daß er in den 15 Jahren, die er beim Kreiswehrratsamt Oldenburg tätig ist, „stets nach denselben Musterungskriterien die Rekruten beurteilt“ habe.

# Sticht an ihre Rekruten?

## „t i g e r, a b e r n i c h t b i e r e r n s t“

Jedoch muß er einräumen, daß es eine Anweisung des Bundesministers der Verteidigung gibt, die alle Musterungsärzte auffordert, „noch sorgfältiger zu mustern, als bisher“. Im Klartext heißt dies, daß die Rekruten im Hinblick auf die technischen und allgemeinen Ansprüche der Bundeswehr noch feiner ausge-

sucht werden. Schließlich sollte der Ausfall in der Truppe möglichst gering gehalten werden.

Das pauschale Vorurteil vieler bereits Gemusterter „Zwei Arme, zwei Beine – T 2 (Tauglichkeitsstufe 2)“ trifft also spätestens jetzt nicht mehr zu, da die Untersuchungen sehr viel sorgfältiger vorge-

nommen werden. Laut Reiners dauert die Musterung „erheblich länger als vor einem Jahr“.

Dieses heißt aber nicht etwa, daß die Wertungsskala um eine Position verschoben wurde, und so alle mit T 4 Gemusterten jetzt T 5 erhalten würden. Große Veränderungen gab es im Bereich T 2 und T 3. So werden beispielsweise die Auslegungen bei der Beurteilung von Rückenbeschwerden inzwischen weiter gefaßt.

T 1 bekommt man jetzt nur dann, wenn weder Kurzsichtigkeit, noch Allergien oder Rückenbeschwerden vorliegen. Von ungefähr 100 in der Woche Gemusterten sind nur ein bis zwei T 1. Konsequenz: „Es gibt bald kaum noch Pioniere!“

Der Ausmusterungsgrad hat sich dagegen laut Dr. Schröder nur leicht verändert: „Höchstens zwei oder drei Prozent, eher weniger.“

Da die Untersuchungen sehr sorgfältig vorgenommen werden, ist es auch schwierig zu simulieren, d.h. die legendären Musterungstricks wie Zucker in der Urinprobe gehören längst der Vergangenheit an. Bei den Wehrpflichtigen hat sich die Einsicht durchgesetzt, daß es unzweckmäßig ist, seine Gesundheit aufs Spiel zu setzen, nur um ausgemustert zu werden. Früher hätten einige warmen Ölfisch gegessen, um krank zu werden.

Doch „diesen Wahnsinn“ gibt es nach Dr. Schröders Erfahrung heute nicht mehr. Zu ihrer eigenen Verwunderung mußte sie feststellen, daß nur sehr wenige versuchen, Krankheiten oder Gebrechen vorzutäuschen. „Ich finde, die Jungs sind echt fair!“ Mancher versucht es zwar, aber nur nach der Devise: „Der Versuch ist ja nicht strafbar“. „Das ist hier keine bierernste Sache, das läuft ganz lustig ab.“

Die Täuschungsversuche seien stärker, wenn die Leute unbedingt tauglich geschrieben werden wollen. Beispielsweise kaschieren vereinzelt arbeitslose Jugendliche ihre Krankheiten, da sie sich unbe-

dingt beim Bund verpflichten wollen.

Doch nicht lediglich bei der Musterung fallen jetzt eher Rekruten raus, sondern bereits bei der Einberufung wird eine verstärkte Auslese vorgenommen. Dazu gehören zwei neue Regelungen: Zum einen die Dritte-Sohn-Regelung, nach der ein Wehrpflichtiger nicht zu dienen braucht, wenn dieses schon seine zwei Brüder getan haben. Zum anderen die vorübergehende Maßnahme, daß die 25jährigen, die drei Jahre nichts vom Bund gehört haben, sofort entlassen oder erst gar nicht eingezogen werden. Manfred Reuther kann sich die Klausel dieser gesetzlich nicht verankerten Maßnahme nur damit erklären, daß die Bundeswehr einen „gewissen Vertrauensschutz“ gewährleisten will. Schließlich plane jemand, der nichts vom Bund gehört habe, sein Leben anders, als jemand, der bereits vorgewarnt wurde. Die Regelung ist zustande gekommen, da es von der Bedarfslage möglich ist, auf diese Leute zu verzichten. Dazu kommt, daß nach dem Motto „Der richtige Mann am richtigen Ort“ immer nur diejenigen gezogen werden, für die auch gerade Verwendung in der Truppe vorhanden ist.

Ebenfalls werden die Bedingungen für die Rückstellung kulanter gehandhabt als früher. Daß jemand aus dem Studium herausgerissen wird, gibt es laut Reiners nur noch sehr selten, da der Ermessungsspielraum größer geworden sei. Wie sich dieser genau verändert habe, konnte er aber nicht sagen: „Ich will mich nicht festlegen, aber vor zehn Jahren war es noch so.“

Fazit: Die Musterungskriterien haben sich zwar nicht entscheidend verändert, aber wer heutzutage gemustert wird, kann davon ausgehen, daß er sehr sorgfältig untersucht und beurteilt wird, so daß er sowohl seinen körperlichen als auch fachlichen Eignungen gemäß eingesetzt werden kann.

**Bert Rösch**

### Vorgehensweise bei der Einberufung

#### Bedarf decken

1. Die Truppe fordert abhängig von Ihrem Bedarf Stellen an. Die Angaben für die Verwendung werden mit Verwendungssymbolen angegeben.
2. Die Abteilung Verwaltung und Recht (VR) im Verteidigungsministerium deckt nach diesen Kriterien den Bedarf. Dazu werden Anordnungen am Verwaltungsstrang nach unten gegeben.
3. Die einzelnen Kreiswehrrersatzämter erhalten demnach Auflagen, die sie erfüllen müssen.
4. Die Kreiswehrrersatzämter nehmen dann die Musterungen und Eignungsverwendungsprüfungen vor, wonach sie die Verwendungssymbole feststellen. Dann wird begonnen, den Bedarf zu decken.

